

Monitoring

zu den

Auswirkungen der Studienbeiträge 2007 bis 2009

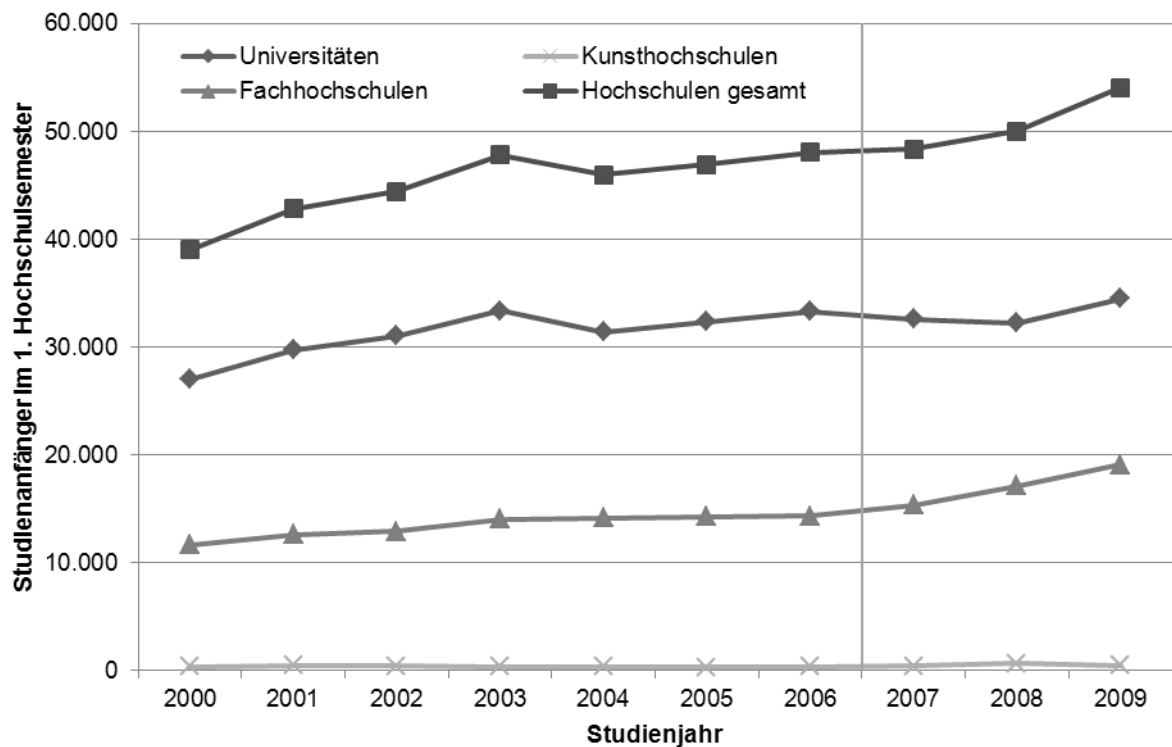
Das Monitoring umfasst die Bereiche:

1. Entwicklung der Studienanfänger- und Studierendenzahlen	2–4
2. Nationale und internationale Wanderungsbewegungen der Studierenden	5–7
3. Sozialverträglichkeit der Studienbeiträge	8–10
4. Veränderung der Studienfinanzierung	11–12
5. Verwendung der Studienbeiträge	13–14

Hinweise zu den Daten:

- Die Daten zur Entwicklung der Studienanfänger- und Studierendenzahlen sowie zu nationalen und internationalen Wanderungsbewegungen der Studierenden (Bereiche 1 und 2) stammen aus der amtlichen Statistik (Bayerisches Landesamt für Statistik und Datenverarbeitung, Statistisches Bundesamt). Die Angaben zu den staatlichen Hochschulen in Bayern berücksichtigen die neun Universitäten, die sechs (bis einschließlich 2007 fünf) Kunsthochschulen und die 17 Fachhochschulen, die sich in Trägerschaft des Freistaates Bayern befinden. Diese Daten können jährlich aktualisiert werden.
- Die Daten zur Veränderung der Studienfinanzierung (Bereich 4) stammen aus den Sozialerhebungen des Deutschen Studentenwerks. Diese Angaben beziehen sich nicht nur auf die staatlichen Hochschulen in Bayern; die Kunsthochschulen werden gemeinsam mit den Universitäten nachgewiesen. Die Sozialerhebung findet nur alle drei Jahre statt. Die nächste Befragung erfolgt im Sommersemester 2012; neue Ergebnisse stehen somit erst im Jahr 2013 zur Verfügung.
- Die Daten zur Verwendung der Studienbeiträge (Bereich 5) stammen aus den jährlichen Erhebungen bei den Hochschulen durch das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst (siehe auch Bericht 2008 und 2009 unter <http://www.stmwfk.bayern.de/Hochschule/studienbeitraege.aspx>). Diese Daten können jährlich aktualisiert werden.
- Die Daten zur Sozialverträglichkeit der Studienbeiträge (Bereich 3) sind unterschiedlichen Quellen entnommen. Angaben zur Sozialstruktur stammen aus den Sozialerhebungen des Deutschen Studentenwerks, Angaben zur BAföG-Förderung von den Studentenwerken in Bayern und Angaben zu Befreiungen aus den jährlichen Erhebungen bei den Hochschulen durch das Bayerische Staatsministerium für Wissenschaft, Forschung und Kunst. Bei den Daten zur BAföG-Förderung sind die Kunsthochschulen gemeinsam mit den Universitäten nachgewiesen. Bis auf die Daten zur Sozialstruktur (s.o.) können diese Daten jährlich aktualisiert werden.

Studienanfänger an den staatlichen Hochschulen in Bayern



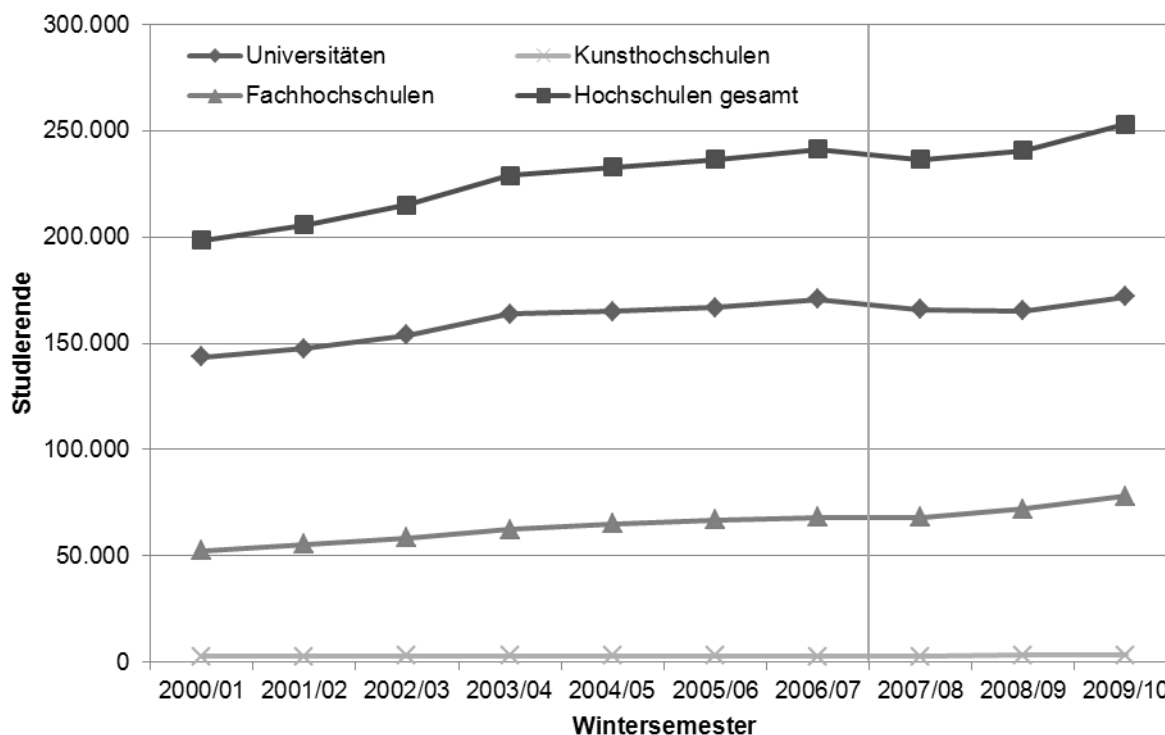
Hochschulart	Studienanfänger im 1. Hochschulsesemester im Studienjahr									
	2000	2001	2002	2003	2004	2005	2006	2007	2008	2009
Universitäten	26.992	29.727	31.071	33.374	31.440	32.344	33.331	32.590	32.235	34.481
Kunsthochschulen	354	504	415	377	363	327	401	443	653	481
Fachhochschulen	11.660	12.621	12.929	14.086	14.166	14.278	14.326	15.347	17.151	19.123
Insgesamt	39.006	42.852	44.415	47.837	45.969	46.949	48.058	48.380	50.039	54.085

Die Zahl der Studienanfänger an den staatlichen Hochschulen insgesamt ist in den vergangenen zehn Jahren bis auf einen einmaligen Rückgang im Jahr 2004 auch nach Einführung der Studienbeiträge im Sommersemester 2007 kontinuierlich gestiegen. An den Universitäten war in den Jahren 2007 und 2008 ein kurzfristiger Rückgang um etwa drei Prozent zu verzeichnen, Veränderungen vergleichbarer Größenordnung sind allerdings auch schon in früheren Jahren aufgetreten. An den Fachhochschulen war in den vergangenen zehn Jahren ein deutlicher und kontinuierlicher Anstieg festzustellen, der nach Einführung der Studienbeiträge stärker ausgeprägt war als zuvor. Die Zahl der Studienanfänger wird auch beeinflusst durch die an den Hochschulen vorhandenen Kapazitäten, die im Zuge des Hochschulausbaus in Bayern derzeit ausgeweitet werden.

Fazit:

Die Zahl der Studienanfänger ist nach Einführung der Studienbeiträge kontinuierlich weiter gestiegen. Bislang ist kein systematischer positiver oder negativer Trend zu erkennen, der auf die Einführung der Studienbeiträge zurückzuführen ist.

Studierende an den staatlichen Hochschulen in Bayern



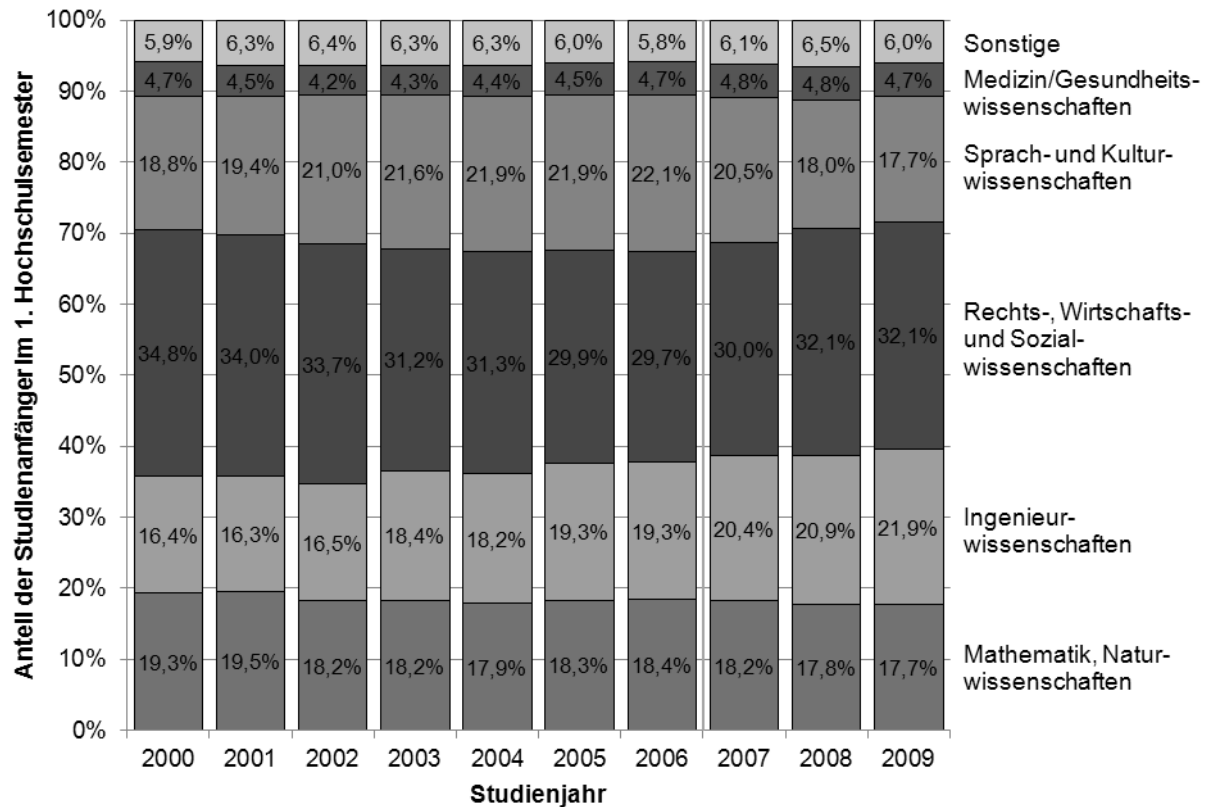
Hochschulart	Studierende im Wintersemester									
	2000/01	2001/02	2002/03	2003/04	2004/05	2005/06	2006/07	2007/08	2008/09	2009/10
Universitäten	143.606	147.460	153.905	163.711	164.961	166.756	170.710	165.755	165.273	171.781
Kunsthochschulen	2.557	2.671	2.839	2.826	2.801	2.764	2.649	2.537	3.226	3.183
Fachhochschulen	52.441	55.458	58.460	62.498	65.202	67.010	67.987	68.184	72.168	78.051
Insgesamt	198.604	205.589	215.204	229.035	232.964	236.530	241.346	236.476	240.667	253.015

Die Zahl der Studierenden insgesamt ist nach Einführung der Studienbeiträge im Wintersemester 2007/2008 einmalig um 4.870 Studierende zurückgegangen, seitdem wieder gestiegen. Dabei kommen vor allem ein Rückgang der Bildungsausländer um 1.920 Studierende (vgl. Graphik und Text S. 5) zum Tragen, sowie ein zeitgleich erfolgter einmaliger Anstieg der Zahl der Beurlaubungen um knapp 29 Prozent (1.892 Studierende). Zurückzuführen ist der Rückgang vor allem auf die Universitäten, an den Fachhochschulen hingegen war über die vergangenen zehn Jahre auch nach Einführung der Studienbeiträge ein kontinuierlicher Anstieg der Studierendenzahlen festzustellen.

Fazit:

Die Zahl der Studierenden ist seit Einführung der Studienbeiträge nach einem einmaligen leichten Rückgang weiter gestiegen. Ein einmaliger Effekt durch die Einführung der Studienbeiträge, der sich dämpfend auf die Studierendenzahlen auswirkt, scheint allenfalls in geringem Umfang vorzuliegen. Ein nachhaltiger dämpfender Effekt ist nicht erkennbar.

Studienfachwahl der Studienanfänger an den staatlichen Hochschulen in Bayern

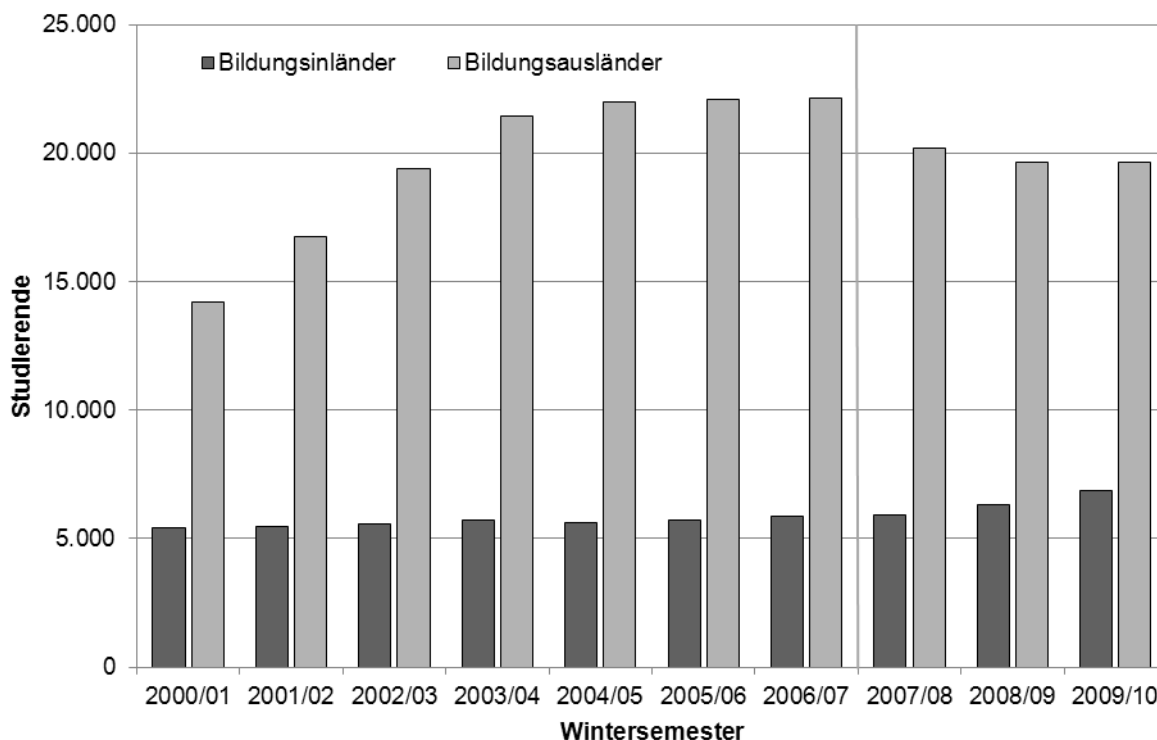


Bei der Studienfachwahl ist nach Einführung der Studienbeiträge vor allem ein Rückgang des Anteils der Neueinschreibungen in den Sprach- und Kulturwissenschaften zu verzeichnen, während vor allem die Anteile in den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften sowie den Ingenieurwissenschaften gestiegen sind. Schwankungen in der Verteilung auf die Fächergruppen sind allerdings auch schon in früheren Jahren in vergleichbarer Größenordnung aufgetreten. Der Anstieg in den Ingenieurwissenschaften und den Rechts-, Wirtschafts- und Sozialwissenschaften deckt sich zum Teil mit der Ausgestaltung des im Jahr 2008 angelaufenen Bayerischen Ausbauprogramms, bei dem zu etwa drei Vierteln Studienplätze in den Ingenieur-, Natur- und Wirtschaftswissenschaften geschaffen werden.

Fazit:

Nach Einführung der Studienbeiträge hat sich die Studienfachwahl leicht verändert. Ein unmittelbarer Zusammenhang zwischen der Studienfachwahl der Studienanfänger und der Einführung der Studienbeiträge ist angesichts der Schwankungen im Zeitverlauf nicht nachzuweisen.

Ausländische Studierende an den staatlichen Hochschulen in Bayern



Erläuterung:

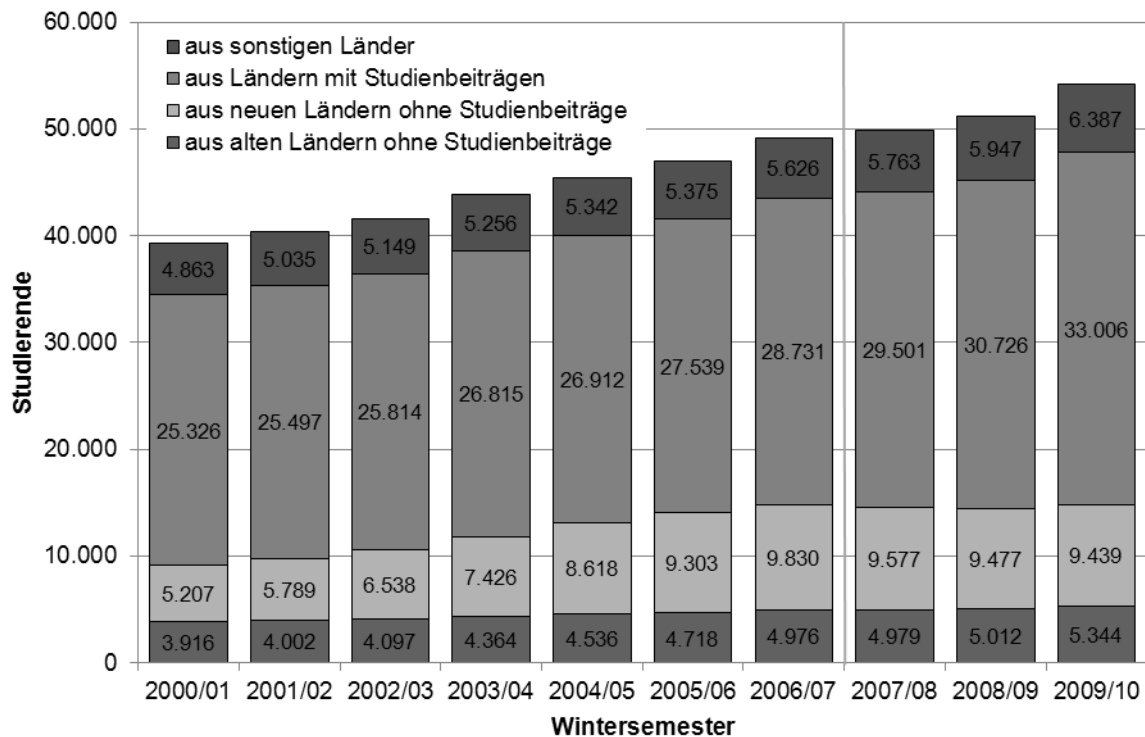
- Bildungsinländer: ausländische Studierende, die ihre Hochschulzugangsberechtigung in Deutschland erworben haben,
- Bildungsausländer: ausländische Studierende, die ihre Hochschulzugangsberechtigung im Ausland erworben haben.

Die Zahl der Bildungsausländer an den staatlichen Hochschulen ist nach Einführung der Studienbeiträge zum Wintersemester 2007/2008 einmalig um etwa sieben Prozent (1.920 Studierende) zurückgegangen und bewegt sich seitdem in etwa auf gleichbleibendem Niveau. Die Zahl der Bildungsinländer hingegen ist kontinuierlich gestiegen, in den letzten beiden Jahren stärker als in den weiter zurückliegenden Jahren. Für Studierende, die aus dem Ausland für ein Studium nach Bayern kommen, ist mit der Einführung der Studienbeiträge der Vorteil eines kostenfreien Studiums weggefallen, was bislang im internationalen Vergleich weitgehend ein Alleinstellungsmerkmal der Hochschulen in Deutschland war.

Fazit:

Beim Rückgang der Zahl der Bildungsausländer scheint es sich um einen einmaligen Effekt zu handeln, der im Zusammenhang mit der Einführung der Studienbeiträge stehen dürfte. Ein Abwärtstrend, der sich auch künftig fortsetzt, ist nicht zu erkennen. Ob der Anstieg der Zahl der Bildungsinländer in Zusammenhang mit der Einführung der Studienbeiträge steht (z. B. aufgrund der Verbesserung der Studienbedingungen), ist anhand der verfügbaren Daten nicht nachzuweisen.

Studierende aus dem Bundesgebiet an den staatlichen Hochschulen in Bayern

**Erläuterung** – Gruppierung der Länder:

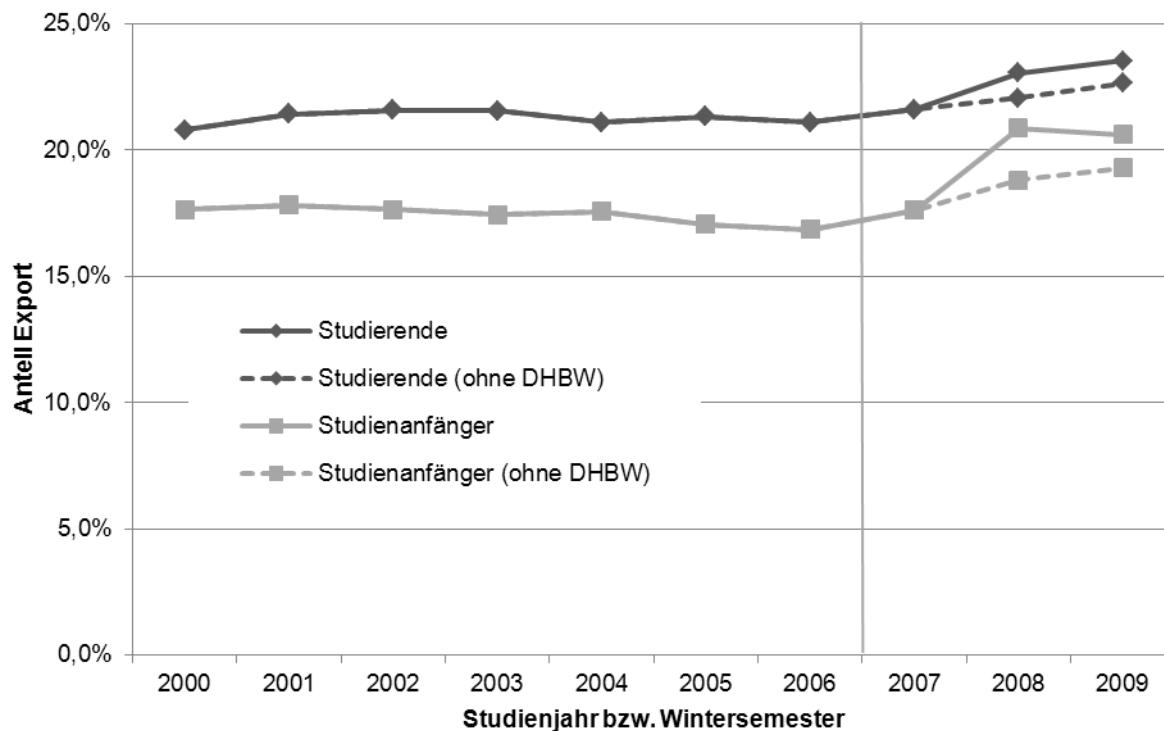
- alte Länder ohne Studienbeiträge: Berlin, Bremen, Rheinland-Pfalz und Schleswig-Holstein
- neue Länder ohne Studienbeiträge: Brandenburg, Mecklenburg-Vorpommern, Sachsen, Sachsen-Anhalt und Thüringen,
- Länder mit Studienbeiträgen: Baden-Württemberg, Hamburg, Niedersachsen und Nordrhein-Westfalen,
- sonstige Länder: Hessen und Saarland (keiner anderen Gruppe zugeordnet, da nur zeitweise Studienbeiträge erhoben wurden).

Die innerdeutsche Zuwanderung an die staatlichen Hochschulen hat in den vergangenen zehn Jahren auch nach Einführung der Studienbeiträge kontinuierlich zugenommen. Zurückzuführen ist diese Entwicklung vorrangig auf die steigende Zahl an Studierenden aus Ländern, die ebenfalls Studienbeiträge erheben. Die Zuwanderung aus Ländern, die keine Studienbeiträge erheben, stagniert in etwa auf dem Niveau des Wintersemesters 2006/2007. Dabei ist die Zuwanderung aus den neuen Ländern leicht rückläufig, die Zuwanderung aus den alten Ländern ohne Studienbeiträge leicht ansteigend. Zeitgleich mit der Einführung der Studienbeiträge in Bayern ist im Jahr 2007 der Hochschulpakt 2020 angelaufen, der möglicherweise das innerdeutsche Wanderungsverhalten beeinflusst, insbesondere im Hinblick auf die neuen Länder.

Fazit:

Die innerdeutsche Zuwanderung ist auch nach Einführung der Studienbeiträge kontinuierlich gestiegen, dabei stagniert die Zahl der Studierenden aus Ländern die keine Studienbeiträge erheben. Ein kausaler Zusammenhang zwischen der Entwicklung der innerdeutschen Zuwanderung und der Einführung der Studienbeiträge ist nicht zu belegen. Eine deutliche Veränderung des Zuwanderungsverhaltens ist bislang nicht erkennbar.

Studienanfänger und Studierende aus Bayern, die in einem anderen Land studieren



Erläuterung:

Ab dem Jahr 2008 ist in den Daten der amtlichen Hochschulstatistik die Duale Hochschule in Baden-Württemberg (DHBW) enthalten, die aus den Berufsakademien in Baden-Württemberg hervorging. Berufsakademien werden in der amtlichen Hochschulstatistik nicht erfasst. Für einen aussagekräftigen Zeitreihenvergleich sind daher in der Graphik im Jahr 2008 die Anteile der Studierenden, die außerhalb Bayerns ihr Studium beginnen zusätzlich ohne die Studierenden der DHBW angegeben.

Auf den ersten Blick fällt vor allem der deutliche Anstieg der innerdeutschen Abwanderung im Jahr 2008 ins Auge, der allerdings maßgeblich auf die Umwandlung der Berufsakademien in Baden-Württemberg in die Duale Hochschule zurückzuführen ist. Abgesehen davon bleibt die innerdeutsche Abwanderung der bayerischen Studienberechtigten im Zeitverlauf weitestgehend konstant. Mit der Einführung der Studienbeiträge ist ein leichter Anstieg einhergegangen. Wie die innerdeutsche Zuwanderung ist auch die Entwicklung des Abwanderungsverhaltens der bayerischen Studienberechtigten unter Berücksichtigung des Hochschulpakts 2020 zu interpretieren. Im Zuge steigender Studienanfänger- und Studierendenzahlen verstärkt sich möglicherweise der Einfluss vorhandener Kapazitäten auf die Wahl des Studienortes.

Fazit:

Die innerdeutsche Abwanderungsquote der Studienberechtigten aus Bayern ist nach Einführung der Studienbeiträge leicht angestiegen. Ob ein kausaler Zusammenhang zur Einführung der Studienbeiträge besteht ist nicht festzustellen.

Zusammensetzung der Studierenden nach ihrer sozialen Herkunft

Soziale Herkunft	Universitäten		Fachhochschulen		Insgesamt	
	2006	2009	2006	2009	2006	2009
niedrig	9,5 %	10,4 %	18,4 %	17,5 %	12,2 %	12,7 %
mittel	21,2 %	22,5 %	28,7 %	34,8 %	23,5 %	26,4 %
gehoben	20,8 %	23,4 %	27,8 %	24,9 %	22,9 %	23,9 %
hoch	48,4 %	43,8 %	25,0 %	22,8 %	41,4 %	37,0 %

Zusammensetzung der Studierenden nach dem Berufsstatus des Vaters

Berufsstatus des Vaters	Universitäten		Fachhochschulen		Insgesamt	
	2006	2009	2006	2009	2006	2009
Arbeiter	12,7 %	14,0 %	23,0 %	24,6 %	15,8 %	17,4 %
Angestellter	39,1 %	41,0 %	40,3 %	38,4 %	39,4 %	40,2 %
Beamter	24,3 %	20,5 %	16,5 %	15,2 %	22,0 %	18,8 %
Selbständiger	23,7 %	24,4 %	20,3 %	21,9 %	22,7 %	23,4 %

Bei der Analyse der Zusammensetzung der Studierenden nach ihrer sozialen Herkunft¹ wird deutlich, dass der Anteil der Studierenden niedriger sozialer Herkunft an Universitäten sowohl vor als auch nach Einführung der Studienbeiträge deutlich geringer ist als an Fachhochschulen, der Anteil der Studierenden hoher sozialer Herkunft hingegen deutlich höher. Auffallend ist jedoch, dass an beiden Hochschularten der Anteil der Studierenden, die einer hohen sozialen Schicht entstammen, nach Einführung der Studienbeiträge zurückgegangen ist. An den Fachhochschulen ist zusätzlich noch der Anteil der Studierenden gehobener sozialer Herkunft rückläufig. An den Hochschulen insgesamt sind in den übrigen Gruppen Zuwächse zu beobachten, vor allem bei den Studierenden mittlerer sozialer Herkunft. Zwischen den Hochschularten verläuft die Entwicklung leicht unterschiedlich.

Hinsichtlich des Berufsstatus des Vaters ist vor allem der Anteil der Studierenden rückläufig, deren Väter Beamte sind. Dies entspricht der generellen Entwicklung in der Bevölkerung. In den übrigen Gruppen sind dementsprechend fast durchgängig leicht steigende Anteile zu verzeichnen.

Fazit:

Nach Einführung der Studienbeiträge kommt es hinsichtlich der Zusammensetzung der Studierenden weder nach ihrer sozialen Herkunft noch nach dem Berufsstatus des Vaters zu deutlichen Veränderungen, sowohl insgesamt als auch bei der Differenzierung nach Hochschulart. Sozialstrukturelle Unterschiede zwischen Studierenden an Fachhochschulen und Universitäten bleiben weitgehend bestehen.

¹ Die soziale Herkunft wird aus der beruflichen Stellung und der Bildungsherkunft (mit bzw. ohne Hochschulabschluss) der Eltern abgeleitet. Die Zugehörigkeit zu einer Herkunftsgruppe wird nach Vater und Mutter ermittelt, die höhere Herkunftsgruppe ist dann entscheidend für die Herkunftsfamilie insgesamt (vgl. 19. Sozialerhebung des Deutschen Studentenwerks).

Gestellte BAföG-Anträge an den staatlichen Hochschulen in Bayern

Gestellte Anträge (Durchschnitt)	Universitäten		Fachhochschulen		Insgesamt	
	SS 2001 bis WS 2006/07	SS 2007 bis WS 2009/10	SS 2001 bis WS 2006/07	SS 2007 bis WS 2009/10	SS 2001 bis WS 2006/07	SS 2007 bis WS 2009/10
Oberbayern	12,4%	12,5%	26,4%	25,1%	15,8%	15,5%
Niederbayern	23,2%	23,7%	36,9%	32,8%	28,0%	27,4%
Oberpfalz	26,5%	23,9%	41,2%	34,9%	30,7%	27,3%
Oberfranken	27,6%	26,4%	45,2%	44,0%	30,9%	30,1%
Unterfranken	26,8%	26,9%	38,6%	35,7%	30,0%	29,3%
Mittelfranken	24,2%	22,6%	32,1%	30,7%	26,3%	24,7%
Schwaben	22,6%	22,0%	33,6%	31,6%	26,6%	25,6%
Insgesamt	20,2%	19,7%	33,4%	31,3%	23,7%	22,9%

Bewilligte BAföG-Anträge an den staatlichen Hochschulen in Bayern

Bewilligte Anträge (Durchschnitt)	Universitäten		Fachhochschulen		Insgesamt	
	SS 2001 bis WS 2006/07	SS 2007 bis WS 2009/10	SS 2001 bis WS 2006/07	SS 2007 bis WS 2009/10	SS 2001 bis WS 2006/07	SS 2007 bis WS 2009/10
Oberbayern	10,0%	10,6%	20,5%	20,2%	12,5%	12,9%
Niederbayern	17,8%	19,3%	27,9%	25,5%	21,3%	21,8%
Oberpfalz	20,8%	19,7%	31,7%	27,2%	23,9%	22,0%
Oberfranken	22,1%	22,3%	34,0%	35,0%	24,3%	25,0%
Unterfranken	22,6%	23,6%	32,3%	30,6%	25,2%	25,5%
Mittelfranken	18,5%	17,9%	24,5%	24,0%	20,1%	19,5%
Schwaben	18,1%	18,8%	27,1%	26,2%	21,3%	21,5%
Insgesamt	16,1%	16,5%	26,1%	25,2%	18,8%	18,9%

Betrachtet man die BAföG-Förderung gegliedert nach Regierungsbezirken und Hochschularten, so fallen deutliche Unterschiede auf. Der Anteil² der gestellten und auch bewilligten Anträge liegt für beide Hochschularten in Oberbayern am niedrigsten, während die höchsten Anteile vor allem in Ober- oder Unterfranken zu verzeichnen sind. An den Fachhochschulen ist der Anteil der gestellten und bewilligten Anträge in allen Regierungsbezirken deutlich höher als an den Universitäten, teilweise sogar mehr als doppelt so hoch.

Diese Struktur besteht auch nach Einführung der Studienbeiträge weiter, wobei der Anteil der Antragssteller leicht zurückgegangen ist. Dieser Rückgang fällt an den Fachhochschulen höher aus, insbesondere in der Oberpfalz. Der Anteil der Studierenden, deren Antrag bewilligt wurde, blieb auch nach Einführung der Studienbeiträge annähernd unverändert, der Förderungsrückgang an den Fachhochschulen in der Oberpfalz ist dabei deutlich höher als bei den übrigen Hochschulen.

Fazit:

Nach Einführung der Studienbeiträge kommt es weder hinsichtlich des Anteils der gestellten noch der bewilligten BAföG-Anträge zu deutlichen Veränderungen. Regionalstrukturelle Unterschiede zwischen Studierenden an Fachhochschulen und Universitäten bleiben weitgehend bestehen.

² Bezogen auf die förderungsberechtigten Immatrikulierten

Befreiungen von der Studienbeitragspflicht

Hochschulen insgesamt	Sommersemester 2007	Wintersemester 2007/2008	Sommersemester 2008	Wintersemester 2008/2009	Sommersemester 2009	Wintersemester 2009/2010
Befreiungen von Amts wegen³	15.434	15.537	14.615	16.232	14.549	18.144
anteilig an Befreiungen insgesamt	28,3 %	27,3 %	26,8 %	27,4 %	26,7 %	23,7 %
anteilig an Studierenden	7,2 %	6,6 %	6,7 %	6,7 %	6,4 %	7,1 %
Befreiungen aus sozialen Gründen	37.844	39.912	37.824	41.003	37.304	56.260
anteilig an Befreiungen insgesamt	69,3 %	70,3 %	69,4 %	69,1 %	68,5 %	73,7 %
anteilig an Studierenden	17,6 %	17,0 %	17,2 %	17,0 %	16,5 %	22,1 %
Befreiungen aufgrund besonderer Leistungen	1.343	1.352	2.094	2.075	2.579	1.962
anteilig an Befreiungen insgesamt	2,5 %	2,4 %	3,8 %	3,5 %	4,7 %	2,6 %
anteilig an Studierenden	0,6 %	0,6 %	1,0 %	0,9 %	1,1 %	0,8 %
Befreiungen insgesamt	54.621	56.801	54.533	59.310	54.432	76.366
anteilig an Studierenden	25,3 %	24,3 %	24,8 %	24,6 %	24,0 %	30,0 %

In den ersten fünf Semestern war jeweils rund ein Viertel der Studierenden von der Beitragspflicht befreit. Zum Wintersemester 2009/2010 wurden die Befreiungsmöglichkeiten erweitert, die der Sozialverträglichkeit der Studienbeiträge dienen sollen. Damit stieg der Anteil der Studierenden, die von der Beitragspflicht befreit sind, auf 30 Prozent. Als Hauptbefreiungsgrund ragt die Befreiung aufgrund der Herkunft aus einer kinderreichen Familie heraus. Dieser Schwerpunkt ist hochschulart-übergreifend zu erkennen, auch wenn dies je nach Hochschulart etwas variiert. Insgesamt dienten im Wintersemester 2009/2010 fast drei Viertel der Befreiungen der Sozialverträglichkeit der Studienbeiträge.

Fazit:

Fasst man die Befreiungsgründe von der Beitragspflicht (ohne Beurlaubungen und Studienkollegiaten) zusammen, so brauchte im Wintersemester 2009/2010 knapp ein Drittel der Studierenden an den staatlichen Hochschulen in Bayern keine Studienbeiträge bezahlen. Der vom Bayerischen Landtag im Jahr 2009 bewusst erweiterte familienpolitische Akzent der Befreiungsregelungen zu den Studienbeiträgen hat sich somit als wirksam erwiesen.

³ Angegeben sind Befreiungen ohne Beurlaubungen und Studienkolleg/Propädeutikum

Finanzierung der Studienbeiträge im Sommersemester 2009

Finanzierung der Studienbeiträge	Universitäten	Fachhochschulen	Insgesamt
Unterstützung durch ihre Eltern	71,4 %	51,4 %	65,1 %
Eigener Verdienst	26,9 %	34,6 %	29,3 %
Ersparnisse	22,9 %	30,4 %	25,3 %
Studienbeitragsdarlehen	3,3 %	4,5 %	3,7 %
Sonstiges	4,6 %	5,9 %	5,0 %

Ein umfassender Überblick über die Finanzierung der Studienbeiträge für die Studierenden in Bayern insgesamt ist nur der Sozialerhebung zu entnehmen. Im Jahr 2009 wurden die Studierenden erstmals befragt, wie sie die Studienbeiträge im Sommersemester 2009 finanziert haben, wobei Mehrfachantworten zugelassen waren. Bei fast zwei Dritteln der Studierenden wurde die Finanzierung ganz oder teilweise von den Eltern übernommen. Etwas weniger als ein Drittel finanzierte die Studienbeiträge ganz oder teilweise aus eigenem Verdienst und bei etwa einem Viertel kamen Ersparnisse zum Einsatz. Studienbeitragsdarlehen wurden nur von einem geringen Teil der Studierenden in Anspruch genommen.

Beim Vergleich zwischen Universitäten und Fachhochschulen fällt auf, dass Studierende an Universitäten deutlich häufiger bei der Finanzierung durch die Eltern unterstützt werden, Studierende an Fachhochschulen hingegen häufiger eigene Einnahmen oder Ersparnisse einsetzen.

Fazit:

Die Ergebnisse aus der Umfrage von 2009 verdeutlichen, dass eine unterschiedliche Betroffenheit durch die Studienbeiträge insofern besteht, als Studierende an Fachhochschulen in einem deutlich höheren Umfang die Studienbeiträge durch eigene Erwerbstätigkeit bzw. durch Ersparnis aufbringen als Studierende an Universitäten.

Finanzierung des Studiums

Sommersemester	Universitäten	Fachhochschulen	Insgesamt
Anteil der Studierenden, die von ihren Eltern finanziell unterstützt werden			
2006	87,5 %	79,3 %	85,4 %
2009	86,1 %	74,3 %	82,9 %
Anteil der Studierenden, die neben dem Studium berufstätig sind			
2006	60,2 %	69,7 %	62,6 %
2009	67,7 %	65,1 %	67,0 %
Anteil der Studierenden, die BAföG erhalten			
2006	20,6 %	32,3 %	23,6 %
2009	23,0 %	30,9 %	25,1 %
Anteil der Studierenden, die Ersparnisse einsetzen			
2006	19,9 %	15,9 %	18,8 %
2009	22,8 %	25,6 %	23,6 %
Anteil der Studierenden, von sonstigen Verwandten finanziell unterstützt werden			
2006	22,9 %	18,7 %	21,8 %
2009	23,5 %	18,5 %	22,1 %

Hinweis:

Diese Angaben beziehen sich nur auf Studierende im Erststudium, die nicht bei ihren Eltern wohnen

Die Hauptfinanzierungsquellen, mit denen die Studierenden ihren Lebensunterhalt bestreiten, sind die Unterstützung durch die Eltern sowie Verwandte, eigene Erwerbstätigkeit, das BAföG und eigene Ersparnisse. Stärker als vor Einführung der Studienbeiträge treten im Sommersemester 2009 die Unterschiede bei der Studienfinanzierung durch die Eltern zwischen Studierenden an Universitäten und Fachhochschulen hervor. Der Anteil ist an beiden Hochschularten rückläufig, liegt an den Universitäten jedoch deutlich höher. Ähnlich verhält es sich mit der Unterstützung durch sonstige Verwandte. Der Anteil der Studierenden, die neben dem Studium berufstätig sind hat sich seit Einführung der Studienbeiträge zwischen den Hochschularten angeglichen, was vor allem auf die vermehrte Berufstätigkeit von Studierenden an Universitäten zurückzuführen ist. Obwohl der Anteil der BAföG-Geförderten an den Universitäten leicht gestiegen und an den Fachhochschulen leicht gesunken ist, bestehen weiterhin zwischen beiden Hochschularten deutliche Unterschiede in der Förderungsquote. Ersparnisse haben bei der Finanzierung an Bedeutung gewonnen, insbesondere an den Fachhochschulen.

Fazit:

Seit Einführung der Studienbeiträge haben sich bei der Studienfinanzierung leichte Verschiebungen gezeigt, wobei die Studierenden im Sommersemester 2009 verstärkt eigene Mittel einbringen. Inwieweit diese Entwicklung im Zusammenhang mit der Einführung der Studienbeiträge steht, ist nicht zu klären. Da Studierende an Fachhochschulen bereits vor Einführung der Studienbeiträge weniger finanzielle Mittel zur Verfügung hatten als Studierende an Universitäten, ist davon auszugehen, dass Studienbeiträge durchaus Auswirkungen auf die ökonomische Situation der Studierenden an Fachhochschulen haben.

Einnahmen aus Studienbeiträgen und deren Verwendung

Hochschulart	Einnahmen	Ausgaben			Ausgabe- reste
		Sicherungs- fonds	Verwaltung	Studium	
in Mio. €					
Universitäten	339,9	12,1	8,3	241,3	78,2
Fachhochschulen	122,8	4,8	3,9	86,9	27,3
Kunsthochschulen	4,1	0,2	0,2	2,6	1,2
Hochschulen insgesamt	466,8	17,1	12,3	330,8	106,7
in % an Einnahmen					
Universitäten	100 %	3,6 %	2,4 %	71,0 %	23,0 %
Fachhochschulen	100 %	3,9 %	3,2 %	70,7 %	22,2 %
Kunsthochschulen	100 %	3,8 %	3,7 %	63,5 %	28,9 %
Hochschulen insgesamt	100 %	3,7 %	2,6 %	70,9 %	22,8 %

Insgesamt belaufen sich die Einnahmen der Hochschulen aus Studienbeiträgen (einschließlich Zinsen, abzüglich Beitragsrückerstattungen) in den Jahren 2007 bis 2009 auf 466,8 Millionen Euro. Knapp 4 Prozent der Einnahmen wurden in den Sicherungsfonds abgeführt, noch geringer war der Anteil, der zur Verwaltung der Studienbeiträge verwendet wurde. Insgesamt 330,8 Millionen Euro (knapp 71 Prozent) flossen bislang in die Verbesserung der Studienbedingungen. Zum Stichtag der Datenerfassung (am 31. Dezember 2009) waren Ausgabereste in Höhe von knapp 106,7 Millionen Euro vorhanden. Die Höhe der Ausgabereste beruht unter anderem darauf, dass zum Stichtag der Datenerfassung das Studienjahr 2009 noch nicht abgeschlossen war und somit die Ausgaben des Studienjahres 2009 noch nicht vollständig berücksichtigt sind. Die Verteilung der Ausgaben auf die Bereiche ist an Universitäten und Fachhochschulen weitgehend vergleichbar, lediglich bei den Kunsthochschulen fällt der Anteil der Mittel, die zur Verbesserung der Studienbedingungen verwendet wurden geringer aus.

Fazit:

Mit insgesamt 466,8 Millionen Euro standen den Hochschulen umfangreiche Mittel aus den Studienbeiträgen zur Verfügung. Ende des Jahres 2009 waren noch Ausgabereste in Höhe von 106,7 Millionen Euro zu verzeichnen. Neben den erforderlichen Ausgaben für den Sicherungsfonds und die Verwaltung der Studienbeiträge diente der Großteil der Einnahmen in Höhe von 330,8 Millionen Euro der Verbesserung der Studienbedingungen.

Ausgaben zur Verbesserung der Studienbedingungen

	Universitäten		Fachhochschulen		Kunsthochschulen		Insgesamt	
	2008	2009	2008	2009	2008	2009	2008	2009
Ausgaben zur Verbesserung der Lehre	in Mio. €							
	51,5	61,0	13,2	17,7	0,2	0,4	64,9	79,1
davon für	in %							
Personal	65,1 %	71,3 %	44,0 %	50,8 %	41,4 %	45,2 %	60,7 %	66,6 %
Exkursionen, Projekte, Praktika	18,8 %	11,8 %	12,6 %	15,5 %	52,0 %	54,8 %	17,6 %	12,9 %
Ausgaben zur Verbesserung der Infrastruktur	in Mio. €							
	33,3	32,8	16,3	15,4	0,2	0,6	49,8	48,8
davon für	in %							
Bibliothek, Literatur, Medien	42,7 %	39,9 %	22,3 %	25,4 %	29,9 %	15,2 %	35,5 %	35,0 %
DV-Geräte, IT-Service	22,2 %	25,6 %	34,1 %	26,2 %	6,0 %	7,5 %	26,0 %	25,6 %
Ausstattungsgegenstände	9,1 %	10,6 %	25,3 %	30,2 %	16,9 %	31,7 %	14,5 %	17,1 %
Ausgaben zur Verbesserung des Studentenservice	in Mio. €							
	7,9	11,4	3,0	4,6	0,4	0,3	11,4	16,3
davon für	in %							
Studienberatung	45,2 %	52,3 %	18,5 %	11,6 %	10,5 %	11,5 %	36,9 %	40,1 %
Akademisches Auslandsamt	12,8 %	12,9 %	13,8 %	11,5 %	0,0 %	6,5 %	12,6 %	12,4 %
Studentische Projekte	2,1 %	6,4 %	16,6 %	25,7 %	70,6 %	66,0 %	8,3 %	13,0 %
Ausgaben insgesamt	in Mio. €							
	92,7	105,2	32,5	37,6	0,9	1,4	126,1	144,2

In den Jahren 2008 und 2009 wurden von den Hochschulen insgesamt 126,1 bzw. 144,2 Millionen Euro zur Verbesserung der Studienbedingungen verwendet. Dabei zeigt sich in den beiden Jahren eine ähnliche Verteilung der Ausgaben auf die drei Bereiche Lehre, Infrastruktur und Studentenservice. Innerhalb dieser Bereiche lassen sich unterschiedliche Schwerpunkte bei den Hochschularten beobachten sowie Verschiebungen im Zeitverlauf.

Jeweils mehr als die Hälfte der Mittel diente der Verbesserung der Lehre. Der größte Anteil davon wurde von Universitäten und Fachhochschulen in beiden Erhebungszeiträumen im Personalbereich investiert. Nur bei den Kunsthochschulen überwog der Anteil, der für Exkursionen, Praktika und Vergleichbares ausgegeben wurde. Der zweite Schwerpunkt lag in beiden Jahren auf der Verbesserung der Infrastruktur. Flossen bei den Universitäten diese Mittel vor allem in Bibliotheken und Medien, sind es an den Fachhochschulen eher DV-Geräte und Ausstattungsgegenstände. Nur etwa ein Zehntel der Ausgaben wurde zur Verbesserung des Studentenservice verwendet, von den Universitäten vor allem im Bereich Studienberatung, an den Kunsthochschulen vor allem für studentische Projekte.

Fazit:

Die Struktur der Ausgaben zur Verbesserung der Studienbedingungen ist an Universitäten und Fachhochschulen ähnlich. An den Kunsthochschulen werden teilweise andere Schwerpunkte gesetzt. Das Ziel, die Studienbedingungen mit Studienbeiträgen positiv zu beeinflussen, wird vor allem durch Investitionen in Personal und infrastrukturelle Maßnahmen erreicht.